



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Leben Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes der Mutter Mariæ Victoria Stiffterin deß Ordens deren Annuntiaten Cœlestinen

Spinola, Fabio Ambrogio

Lintz, 1681

Das Vierte Capitel. Die Mutter Maria Magdalena stirbet nach wenigen in dem Geistlichen Leben vollbrachten Monathen heiliglich.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41533

Das Vierdte Capitel.

Die Mutter Magdalena stirbet nach wenigen in dem Geistlichen Leben vollbrachten Monaten heiliglich.

In allgemeine Freud ob der erhaltenen Gesundheit der Mutter Mariae Victorice hat sich mit trüben Gewülck überzogen mit lang in eine Traurigkeit zu verwandlen gesaumet wegen des Verlustes / den das Kloster an der Mutter Maria Magdalena gemacht / welcher desto lebhafter empfunden worden / je grösser die Nutzbarkeit / so dero Gegenwart mit gebracht / nit allein in dem zeitlichen / sonderē auch in dem geistlichen gewesen ; Allweilen sie bey jenen Anfang der guten Einrichtung des Ordens mit der außführlichen Wissenschaft / die sie von denen geistlichen Gebräuchen hatte / vnd / an deme es mehr gelegen / mit dem absonderem Beyspil ihrer Persohn nit wenig geholffen. Sie hat als eine Geistliche nit länger gelebet als zehen vnd dise nit ganze Monat / eine Zeit / so kurz sie dem Verlangen deren Gespäninen / vnd so lang ihren Begierden / die sie bald mit G. D. t. zu seyn gehabet / so ist sie noch sovil genug gewesen eine grosse Habschafft in dem Dienst G. D. t. / den man nit mit Jahren / sonderem mit dem Enfer außmesset / zu überkommen : Welcher Enfer wann er in dem Lauff des in der Welt geführten Lebens ansehlich gewesen / hat er sich zweiffels ohne nachmalen noch mehr vergrösseret / da selbe von der Welt entbunden sich in dem Hauß der Mutter Gottes eingeschlossen gesehen. Dañenhero sie zu mehrmalen in Wort einer höchsten Danckbar-

feit gegen der Göttlichen Güthe außbrechende sich nit
 ersättigen kundte jenen heiligen Habit zukussen / vnd die
 Gespilnen eines dergleichen zuüben einzuladen / auff de-
 ren Zuenehmen sie gleichermaßen acht gebend nit allein
 Gelegenheit nahme selbe / damit sie mit der vollkomme-
 nen Saffung. Haltung eine stätte Abtödtung begleiten
 wolten / auffzumunteren / sondern / nachdeme sie mit allem
 Fleiß vnter den Reden einigen Gebrauch / den sie bey an-
 deren Orden in Schwung zu seyn wuste / angedeutet /
 sprach sie ihnen zue selben zuombfahen. An einem Tag
 hielt sie Gespräch mit einer ihrer Gespänin / vnd indes
 me sie darthäte / wie verhilfflich zu Erlangung der Demut
 es seye niemalen / so vil es sich thun last / einige Entschul-
 digung zu seiner Verantwortung bezubringen / setze
 sie hinzue / es scheine jhro eine denen Geistlichen Persoh-
 nen zueständige Übung zu seyn sich in Begebenheit eini-
 ges von der Oberin gegebenen Verweiß auff die Knye
 zuwerffen. Es kame darzue die Mutter Maria Victo-
 ria / vnd befragte gleich die Gespänin der Mutter Mariae
 Magdalencæ auff die Arth schier eines Verweises was
 rumben sie eine gewisse Sach nit verrichtet / auff welches
 sich jene alsobald auff die Erden geworffen / vnd zu ihrer
 Rechtfertigung mit dem auff die Erden gehaltenen
 Mund nit einiges Wörtlein geantwortet. Bey diser
 That verblibe die Mutter Maria Magdalena wohl sehr
 getröstet / vnd sich erfreuende / daß sie sahe mit was für
 einer grossen Hurtigkeit jenes / was sie verlanget / omb-
 fangen worden / kunte sie sich nit enthalten der Schwester
 sie mit der Naigung der Liebe ombfahend omb willen
 dessen / das sie geübet hatte / zudanken. Von selber Zeit
 an ist bey Gelegenheit deren Verweiß diser so löbliche
 Brauch beständig in dem Kloster gebliben vnd gehalten
 worz

worden. Gleich wie sie aber in denen anderen die genaue Regul-Haltung verlangete / also ergabe sie sich derselben mit aller Vollkommenheit selbst. Als sie Winderin warre / hatte sie einen ihro zuegesandten Brieff vnachtsamer Weiß eröffnet / da sie aber gleich vermercket was wider die Regul gehandelt worden / die das Schreiben vorhero der Oberin / welcher selbes zueröffnen / zulesen / vnd alsdann jener / dero es zugeschriben / nach eigenen Gutachte zu geben zustehet / verschlossener einzuhändigen befihlet / begabe sie sich die Oberin zusuchē / vñ klagete sich zu deroselben Füßen geworffen mit grossen Uberfluß deren Zähern an / als wäre dises ihr nit freywilliges Verbrechen ein grosse Sünd gewesen / sie setzete auch hinzue sie seye / sintemahlen in ihro die Gedächtnuß einer so wichtigen Regul so wenig lebhaft ist / desselben Habits nit würdig / zu den HERN aber sich wendend folgete sie mit wainen zusagend: **D** **G** **O** **T**t ist das ein Gespänin seyn der Stiffterin dises heiligen Ordens / von dessen Geistlichen ihr eine besondere Bekandtnus einer vollkommenisten Regul-Haltung erforderet ! Neun neun **D** **H** **E** **r** **i** **c** **h** bin kein also beschaffene Geistliche vnd gebühret mir auff keine Weiß diser Nahmen. Weilen ihro aber die Mutter Maria Victoria aufferleget / sie solle das Schreiben auff den Hals gebundener durch das Refectorium tragen / bekennete sie auff ein neues ihre Schuld öffentlich / vnd nachdeme sie alle vmb Vergebung wegen des bösen Exempel gebetten / kussete sie denenselben die Fuß.

Von der Liebe der Geistlichen Zucht entsprange in ihro eine heilige Freyheit vñ Entfernung von allen

menschlichen Ansehen. Da sie das gedachte Ampt der Winderin geübet / ware ihro zu mehrmalen in Nahmen eines sehr vornehmen Herren ihres Verwandtens zu verstehen gegeben / daß er sich in das Kloster mit deroselben ein sehr wichtiges Geschäft abzuhandeln zu begeben Verlangen truege. Die fromme Mutter / die allbereit mit der Naigung von der Welt abgespönet ware / sande demselben diese Antwort zue : daß er nur kommen solle wann das Geschäft das Kloster angienge / solten es aber andere Geschäft vnd weltliche Angelegenheiten seyn / solle er ihme kein Ungelegenheit machen / dann weilen ihr von der Regul in dergleichen Abhandlungen vnd Gespräch sich einzulassen verboten / kunte vnd wolte sie mit ihme nit sprechen. Die Naigung nachmalen gegen der heiligen Armuth / gegen welcher sie einen sehr grossen Eifer getragen / gleich wie sie gemacht / daß Magdalena nach denen schlechteren Sachen des Klosters trachten thäte / also führete selbe diese an alle Geschafft sovil ihr möglich / zufliehen. Die Kranckenwarterin reichete deroselben auff eine Zeit etliche mit Zucker überzogene Coriander / vnd demselben Zustand / von welchen sie dazumahl gequellert ware / tauglich vnd nutzliche Kern / aber die fromme Mutter / die mehr ihrem zu leyden begierigen Gemüth genug zuthun als eine Hülf vnd Linderung dem Zustand des Leibs zugeben gesucht / hat solches für eine dem Stand der Armuth / so sie geschworen / nit wohl zueständige Sach gehalten / derohalben sie selbe nit angenommen mit sprechen : daß ihr dergleichen Zärtlichkeiten mit nichten gebühreten. Zur Zeit der Recreation pflegten sie gleichsamb zu einer Ergözligkeit die Kräuter / so für den Brauch des Hauses dienen wurden / zusamblen vnd zusäubern / die Mutter Maria Magdalena von gewöhn-

wöhnlicher Naigung zu der Armuth angefeuret / ob sie
 schon vnter denenselben einiges weniger gutes Kräutlein
 gefundē hätte/warffe solches danoch nit weck. Dises hat
 eine außdenē Gespäninen vermercket/die dan gefragt zu
 was End sie dises doch thäte/ich erfreue mich/antwortete
 sie darauf/vnd schöpffe einē grossen Trost/das ich in disen
 die Armuth üben möge / wissend das denen Armen alles
 gut sene. Dise That wird manichen ein gar zu genauer
 vnd grosser Fleiß zusehn scheinen / der aber sich der Mai-
 nung erinnern wird/so bey Cassianum jener Abbt an Tag
 gegeben / der einen Mönich als nachlässigen Verwahrer
 des Geistlichen Vorraths/weilen er drey Linsenfernlein
 zu Grund gehen gelassen/von dem gemeinen Gebett auff-
 vnd abgehalten/ wird in der eingeführten That deren al-
 ten Mönichen nit vngleiche Naigung erkennen / welche
 Das jenige / so in das Kloster gebracht worden/als eine
 geheiligte Sach/wie eben selber Author redet/angesehen/
 vnd so klein als selbe auch ware/ mit aller Ehrerbietigkeit
 verwahret vnd tractiret haben. Disen setete sie hinzue
 ein grosses Verlangen/ so in ihren Herzen branne / auch
 in jenen Sachen/die zu Erhaltung des Lebens nothwen-
 dig gewesen/Mangel zuleyden. Dannenhero sie etliche
 mahl zu denen Gespäninen mit sehr enfrigen von grossen
 Geist erfüllten Worten gesprochen/was für einer grossen
 Erbarmuß wurde sich Gott gebrauchen / vnd was
 grossen Trost meiner Seelen zuebringen / wann wir zum
 öffteren in dem Haus vns ohne einigen Vorrath zu vn-
 serer Erhaltung finden wurden. Von dannen entspran-
 ge in jhro ein heiliger Scrupul über eine auch kleinste
 Sach/die sie / ohne das sie selber bedürfftig ware/ behal-
 ten hätte. Einmals auß Anordnung der Mutter Pri-
 oria theilete sie vnter die anderen Schwestern etliche
 Na

Nadeln auß/deren sie sich den Schlair/so das Haupt be-
 decket/zuhöfft bedieneten. So hatte sie ohne weitere
 Beobachtung zu ihren Dienst eine über die Nothdurfft
 behalten: Da sie nun zimlich bald/was von ihr gesche-
 hen/wahr genohmen/vnd einigen Fällern in einer obwoh-
 len kleiner Sach begangen zu haben vermeinet/verfügete
 sie sich mit ihrer höchsten Mortification in das Refecto-
 rium jene einzige Nadel in Angesicht deren anderen in der
 Hand tragend / vnd bekandte vor allen ihre Schuld mit
 ihrer noch einmahl so grosser zu Schandenmachung als
 Plufferbarung deren Gespänninen die sie bey dem Beyspil
 einer so zarten Haltung der Regul geschöpffet. Die
 Ehrerbietigkeit gegen der Oberin ware in ihro absonder-
 lich/mit welcher sie allemahl auff der Erden knend / wait
 schon wegen des alten Zustands selber das Knien sehr
 vngelegen gefallen / zureden pflegte. Sie hatte genug
 an dem Wincken vnd Zaitchen / also willig ware sie zu ge-
 horsamben / ja sie kame selber in allen jenen / daß sie der
 Oberin zugefallen gedachte / vor / dero Gutachten sie
 hochschätzend/gleich wie sie selbes ihren aigenen Gedun-
 cken vorsehen thäte/also nahm sie alle von dero selber ihr
 geschehene Vermahnungen vnd Verweiß mit grossen
 Freuden vnd Friden auff. Sie hatte einen Scheuch von
 allen Salbungen / vnd obwolen die Gewöhnliche Un-
 päßlichkeiten selbe eines grossen Diensts bedürfftig ma-
 cheten/so hat doch die Naigung / so in ihr überflüssig ge-
 wesen über andere Ubel gehalten zu werden / disfalls ei-
 nige Hülff nit zuegelassen. Sie ersetzte demnach alles
 für sich selbst so gut als sie kunte / vnd wann endlich
 die äusserste Noth auff sie eine Dienstleistung von denen
 Layschwesteren zu weilen anzunehmen getrungen / ware
 sie mit grosser Schamhaftigkeit erfüllet/vnd gab sowohl
 mit

mit Dancken/als mit Bekennen / daß sie nit würdig seye von den Bräuten Jesu bedienet zu werden/an dem Tag/wie wenig sie von ihro selbst gehalten. Die Mutter Maria Victoria hat disen Brauch / so noch wehret / eingeführet / daß nach dem Mittag: vnd Abend: Mahl eine oder zwo Kloster: Frauen neben denen Layschwesteren die Schüssel waschen sollen. Weilen nun die Mutter Maria Magdalena sich ohne Hülff nit auffrichten noch auff denen Füßen steiffen kunte/ ware sie von disen Werck der Demuth vnd Mortification außgenohmen; So hat dannoch das Verlangen in keiner Sach sonderbar zu seyn/so in deroselben vorgeschlagen/eine Weiß ersunnen/ mit welcher die gute Mutter / wann die Ordnung auff sie gekommen/völlig/ doch mit grosser Mühe deme/ sovil vonnöthen ware/genug gethan.

Die stette Benwohnung auff den Chor / welche sie niemahlen / auch / da sie eine grosse Wunden in dem Schlund hatte/verlassen wollen/erweist wie gern sie mit Gott gehandelt: Ursach dessen sie allezeit/ nachdem sie sovil der Ruhe / als kaum die leibliche Kräfte zuerhalten genug hatte seyn können/genohmen/ die erste in dem auffstehen gewesen. Sie ware eine grosse Freundin der äußerlichen Abtödtung/dannhero beobachtet worden/ daß fast kein Tag vorbey gegangen / an welchen sie nit mit grosser Begierde vmb eine bitten / vnd selbe mit grosser Andacht verrichten thäte. Ihre Mängel brachte sie zum öffteren öffentlich mit solchen Worten vor/ daß man gar wohl gemercket mit was Fleiß sie den eigenen Spott vnd Verachtung auffsuchete. Gar oft kussete sie in dem Refectorio die Füß deren Schwesteren / wann sie schon/ weilen sie lahm ware/ den Leib auff der Erden zuschlaipfen hätte. Sie ware genau in Begehrung des Verzeihen/

hen / wann es sie mit einem vnachtsamen vorgebrachten Wort eine auß denen Schwestern betrübet zu haben gedunckete / nit ohne grosser Schamröthe deren anderen / die sich über die Zartigkeit dero Gewissen verwunderet haben. Dise That thäte sie beglaitten mit grosser Menge deren Thränen / so von der Zarte herkommen / die sie empfannde / wie auch von der Hoffnung / die sie hatte / daß durch dieses von denen Sazungen zu Erhaltung der vollkommenen Liebe vnd zu Auffhebung von denen Herzen alles heimlichen Kостей verordnete Mittl alle Kloster-Frauen dises Ordens einen grossen Friden genieessen wurden. Die Abschneidung nachmahlen von der Natzung zu denen Ihrigen / insonderheit Kinderen / ware in ihro sehr groß. Dannenhero sie durch jene ganze Zeit / da sie mit denen Gespäninen / ehe die Behausung in die Spörz gebracht worden / gewesen / niemahlen zuelassen wollen / wann schon in dieselbe Weltliche eingiengen / daß ihr einiger in der Welt verblibener Sohn den Fuß sie zusehen hineinsetzen solle. Und wann endlichen die Noth mit ihme sich zu vnterreden erforderet hätte / hat sie solches bey geschlossenen Gätter verrichtet. Den Gedanken von ihren zweyen Töchtern / die sie zur Aufferziehung mit sich in das Kloster geführet / hat sie dergestalt abgelegt / daß sie selbe nach dero Einkleidung / ohne daß sie einigen Platz weiterer Sorge für sie in das Zuekünfftige geben thäte / der Obsicht der Mutter Maria Victoria übergeben. Und wann die kleinere / weilien sie noch von Jahren jung gewesen / die Zuflucht zur selben genommen / vnd einige ihro zuständige Noth / dardurch Borsehung zu erhalten / vorgetragen / antwortete sie : Mein Tochter ich habe dich schon gelassen vnd denen Händen der Mutter Priorin überantwortet / gehe nur zu derselben /

ben/ vnd wann sie es für billich wird halten/ wird sie verschaffen/ daß dir Vorsehung geschehe. Mit disen Schritten eines so enfrigen Lebens/ da sie sich täglich dem Himmel mehr vnd mehr zunahete / hat sie nit lang zu warten gehabt die erste Einladung zu hören. Dann vier oder fünf Monat vor dem Ende des Lebens verwandlete sich nit allein die Forcht des Todts (so in ihro vnauffhörlich ware / entsprungen von einer lebhaften Einbildung der Gefahr / vnd Beschwärmuß / welche mit sich jener Eintritt bringet) in eine brinnende Begierde auff das ehiste zu der seeligen Genießung Gottes zugelingen / von welcher sie zuweilen in jene Wort außzubrechen genöthiget worden / die von dem heiligen Tobia in Begebenheit seiner leiblichen Blindheit außgesprochen wordē / vnd sie zu ihren Vorhaben gebrauchet / quale gaudium mihi est quae in tenebris sedeo, & lumen Caeli non video, was für ein Freude habe ich / die ich in denen Finsternussen sitze / vnd das Liecht des Himmels nit ansihe ; Sonderen sie empfande eine gewisse / innerliche / vngewöhnliche vnd neue mit grossen Freuden vnd Ruhe verainigte Hoffnung / welche sich ansehen lieffe deroselben nit zuezulassen / daß sie zweiffeln möchte durch die Göttliche Güthe vnd Verdienst des Erlösers gar bald zu dem Genuß eines so grossen Gottes zugelingen. Ursach dessen sie bey einem so steiffen Pfand der nahenden Gnade zum öffteren zu der Mutter Priorin vnd anderen Gespänninen gesprochen / daß ihro bald von disen Leben zugehen werde vergünstiget werden. Vnd eben dises deutete sie etliche Monat vor ihren Todt Augustino ihrem Sohn an / bey Gelegenheit der Abreis / so derselbe nach Neapol angestellet / bey welcher sie ihme gesaget / daß sie in disen Leben

zum letztenmahl mit einander geredet hätten. Ein Monat vor dem Eingang hat sie in einiger Menge Blut außgeworffen / welchen Zustand / gleich wie sie selber dazumahl angetriben von dem Verlangen daß ihre Freund in Vollziehung ihres heiligen Gedankens sie nit verhindernen sollen / verhalten / vnd nach dem Eingang nit vil geachtet / indeme sie sich nach aller Schärffe zuleben / als wäre sie ganz gesund gewesen / beflissen; also ware er ihro ein Anfang jener Lungelsucht / von welcher sie endlich dem Todt zugeführet ist worden. Da sie derohalben vor gewiß gehalten / daß sich ihre Stund herzunaher / ergabe sie sich mehr als sonst der Absönderung vnd Einsambkeit / begunte auch mit grösseren Fleiß auff sich selbst acht zuhaben. In dem Anfang der Fasten beurlaubete sie sich von Stephano ihren Gemahel / mit ihm in disen Leben nit mehr / wie auch gefolget / ob sich schon vil Gelegenheiten eraignet hatten / zureden. Über dises beschloffe sie mit Erlaubnus der Mutter Priorin sich bey der Winden / welches Ampt sie zur selben Zeit versehen thäte / von keinen mehr hören zulassen / vnd ist sie in disen Vorhaben also beständig verbliben / daß sie die Besuechung einiger Persohn / wann schon von denen nechsten Verwandten vnd anderen vornehmen Herren vil zu dem Kloster sich verfügeten / mit nichten mehr zulassen wolten. Dese Absönderung von allem Geschöpff dienete ihro für ein Laiterlein zu einer vesteren Vereinigung mit Gott / welcher durch eine Zeit vor dero Todt ihr eine tägliche Speis in dem allerheiligisten Sacrament gewesen / in welchem die Oberin dero billichen Begehren willgefahret vnd sie erhöret. Unter dessen wurde das Ubel beschwärlicher / vnd vermehrete ihr eine Wunden / so sie in dem Schlund gehabt vnd stündliche grössere Peyn zu

zugebracht / die Cron der Gedult / mit welcher sie alles übertragen. Die Gelegenheit / die sie zu diser gehabet / ware nit gering / indeme der H. Erz zur Übung seiner Dienerin zugelassen / daß die von einem Leibarzten / der nit der sonst bestellte ware / vorgekommene Thur sich wenig zu den Zuestand raymete / vnd Er die Krancke mehr zu peynigen als auffzubringen geschickte Mittl anwendete. Unter disen ware eines die Wunden des Schlundes mit dem Del des Schwefels beriehren / welcher weilten er überauß starck ist / ihro an selben Theil einen vnaußsprechlichen Schmerzen verursachet hat. Disen Zuestand hat sie nit allein mit grosser Beständigkeit vnd Friden außgestanden alles jenes / so ihro die Überkommung der ewigen von ihr so sehr verlangten Ruhe desto geschwinde herbey führete / für ein Gewihn schätzend / sonderent sie thäte noch über das bey Stephanum ihren Gemahel anhalten vnd in ihren Nahmen bitten / er solle dises gegen jenen Arzten nit andten / sonderen woll sich gegen selben danckbar vnd liebreich erzeigen. So hat auch die Schärffe des Schmerzens / obwohlen sie groß ware / selbe keines weegs des Fridens vnd der Ruhe beraubet / so in ihro in Überfluß wehrend sie gleich samb verzucket gehalten / als ruhete sie siessiglich in G. Dtt / in welchen Stand sie biß auff die lezt verharret nit ohne vermuthlichen Grund / daß sie von dem H. Erzen mit absonderen Haimbsuchungen begnadet worden / massen sie / als sie von einer Kloster-Frauen wenig Stunden vor dem Abdruck ganß versamblet / als wäre sie in einer tieffen Betrachtung / doch aber mit einen sehr haitteren Angesicht fröhlich gesehen / vnd befraget worden / was doch das wäre / an welchen sie scheinete gespeiset oder erfreuet zu seyn / mit einen doch andächtigen Lachen geantwortet /

Wann ihr es wisset/ vnd ich es euch sagen kunte:
 darauff sie weiter nichts geredet / sondern geschwigen/
 mit disen Schweigen zu verstehen gebende / was für ein
 Freud ihrer Seelen wäre. Es nahme der Zustand täg-
 lich grössere Kräfte / nichts destoweniger weilten sie eine
 sehr grosse Feindin des Müßigangs war / nahme sie in es
 ben ihren Bethlein durch etliche Stunden des Tags
 einige Arbeit vor die Hand / vnd hatte ihre Freud in sel-
 ber Zeit die Kirchen mit denen Paramenten für die Mes-
 sen deren Abgestorbenen zu versehen / in Meinung daß
 selbe zum erstenmahl für sie selbst dienen sollen / wie es
 dann auch geschehen ; indeme solche zween Tag / ehe sie
 zu den anderen Leben geschritten/verfertiget worden.

Sie redete vnd wolte auch nichts anderes hören
 als von Gott vnd der Glori deren Außerwöhlten / also
 daß sie der Mutter Priorin selbst/die selber in Nahmen
 Stephani dero Gemahel wais nit was für ein zeitliches
 Geschäft vorgebracht/geantwortet / es ist nun nit mehr
 Zeit von disen zuhandlen / er wolle mir nur das gegebene
 Wort / daß das Gespräch von keiner anderen Sach als
 von Gott vnd den Nutzen meiner Seelen antreffenden
 Dingen seyn wurde/ halten. Zur Zeit des Stillschwei-
 gens/hielte sie gleichfahls das Stillschweigen/ also groß
 ware in ihro die Liebe der Geistlichen Zucht ; Damit sie
 aber keine Gelegenheit haben solte zureden / hielte sie na-
 hend bey dem Beth ein Rohr-Stäblein / mit welchen sie
 die Layschwester / so in eben selber Kammer den Schlaf
 genohmen / etw as beriechend auffweckete/ selber was sie
 verlangen thäte zu verstehen zugeben. Es ware ihro
 sehr lieb gewesen nit anderst als mit Gott durch die
 Band deren heiligen Gelübden gebunden zusterben/ wei-
 len aber die Zeit der Profession noch nit ankommen/ inde-

me

me das Probier-Jahr noch in seinen Lauff ware/ truge sie funffzehen Tag vor ihren Hintritt ein Verlangen wengisten die drey Gelübt der Armuth/ Keuschheit/ vnd des Gehorsams Gott auffzuopfern/ welches zu erhalten die Mutter Priorin alsobald dem Herrn Erzbischoffen geschriben/ der Magdalena ein Herz machend selbe auffzuopfern/ vnd sie versicherend/ daß sie vor denen Augen Gottes einen grossen Verdienst haben wurde/ die Anmuthung der Andacht geprisen. Da dann zu disen Ende der Tag bestimmet gewesen / hat sie sich mit grösseren Fleiß darzue zuberaitten beflissen/ endlichen auch selbe heilige Gelübd an dem bestelten Tag nach empfangener H. Communion mit grosser Vergüssung deren Zähher/ wie auch mit Begierde sich mit Gott vnabsonderlich zu verbinden aufgeopferet. Sie wurde mit der hochheiligen Raifz-Zöhrung an dem heiligen Antlaß-Pfingstag mit grosser Freude in Hoffnung / daß sie bald zu dem ewigen Abend-Mahl solle berueffen werden/versehen. Am selben Tag wolte die Mutter Maria Victoria als eine Oberin dem von dem Erlöser hinterlassenen Beyspil nachfolgen/benen Kloster-Frauen die Füß waschen; als sie nun zu den der Dahinligenden Beth gekommen/sprache sie selbe also an: Mutter Maria Magdalena ich verfüge mich denen Schwestern die Füß zuwaschen / bittet die Göttliche Majestet / daß diese Übung nit eine äusserliche Ceremoni sondern ganz ein Saft der Andacht sene/ vnd daß wir nit allein für dieses erstemahl/sonderen zu allen Zeiten alle vnd jede einen Geistlichen Nutzen der wahren Demut vnd Schwesterlichen Liebe schöpfen; vnd nachdeme sie dieses gesaget / nahm sie von dero selben den Anfang vnd kusst ihro die Füß. Die gute Mutter / da sie gesehen/ was die Mutter Priorin angefangen/obwoh-

len

len sie also zusagen in denen Todts-Nöthen lage/ erhobe sich in einen Augenblick nach einer neuen von der Naigung der tieffen Demut dargereichten Krafft / als wäre sie mit krank / in dem Beth auff/ vnd sprach zu ihr mit von denen Thränen überloffenen Augen / wie auch mit dem von einer heiligen Schamröthe bedeckten Herzen: Mutter was machet ihr? Sollet ihr mir die Füß küssen/ die ich nit verdiene vnter den Euren zu seyn? Und zu Gott sich wendend folgete sie mit grosser Andacht durch lange Zeit zubitten / Er wolle ihro vnd allen anderen Schwestern den Geist der tieffen Demuth verleichen. Da sie nun Schwachheit halber abzunehmen empfunden / bate sie vmb die letzte Delung / die sie auch mit Zeichen grosser Reu über ihre Sünd empfangen. Sie ruffete auch zu sich ihre zwo Töchter / die/ wie ich gemeldet habe/ sich in dem weltlichen Kleid auffgehalten / vnd mit Anmuthungen der Liebe auch die abwesende Kinder in ihren Herzen versamblend segnete sie selbe in deren Gegenwart alle mit Nahmen; vnd nach disen/ als sagete sie beeden Töchtern jenes vor/ so gefolget/ daß sie den Geistlichen Standt annehmen wurden / hat sie solche mit einem glückhafften Tausch den süßesten Händen der Mutter GOTTES überantwortet zu ihnen also sagende: Liebe Töchter ich bitte den HERN / vnd die seligste Jungfrau/ daß Sie auß euch zwo Säulen dises ihres Ordens mache/ lasset euch erstlichen die Ehre GOTTES / nachmahlen eurer Mutter angelegen seyn. Sie beurlaubet sich von denen anderen Schwestern/ vnd versicherete die Mutter Maria Victoria/ daß wann sie / wie sie durch die Verdienst Christi verhoffen thäte / zu der Anschawung GOTTES gelangen würde/ sie
ihro

ihro oben in dem Vatterland der Lebenden nützlicher
seyn werde / als da herunden in dem Land der Sterben-
den / sie sagete auch zu ihr ferner : Sie solle ihr in dem
geringsten nit fürchten / der Orden werde einen
bessern Fortgang gewinnen als sie verlangen kunte.
Dise Wort waren nit lebenloß / vnd allein auß Überfluß
der Liebe zu den Orden gesprochen / sonderen auch mit ei-
nen hauptsehlichen Ausgang beseeliget / dann die Mutter
Maria Victoria nachmahlen zum öfftern öffentlich auß-
gesaget / daß die Hülff / so die Mutter Maria Magdalena
für die gute Anlattung dieses Ordens von dem Himmel
erhalten / absonderlich gut gewesen seye / zugleich auch
kräftig bestettigend / sie habe selbe zu mehr mahlen in der
Glori mit himmlischen Glanz vmbgeben gesehen.

Die übrige Zeit des Pfingstags sampt der Nacht /
wie auch den anderen folgenden Tag brachte sie zue in
einer Ruhe mit beharrlichen Gebett / vnd wolte / daß man
die Befehlung der Seel zum öfftern widerholen / andere
Gebett sprechen / vnd zu selben Stand taugliche Bücher
lesen solle. Sie hatte ein Verlangen eben zu selber
Stund / in welcher Christus vnser HErr die Seel in die
Händ des himmlischen Vatters an dem Creutz befoh-
len / ihren Geist auffzugeben / dannenhero sie / als die ein-
vnd zwainzigste Stund herbeykommen / das Haupt etz
was erhebet / vnd zu den Fenster schauende mit vnterbrot-
chenen Worten gesprochen : Mein GOTT es wird
spat vnd ich ? als wolte sie sagen : komme noch nit
zu Euch / wie ich es doch verlange. Es ware ihro
aber gar bald die Gnad von dem HErrn ertheilet / dann
sie von einigen gählingen Zuefall überfallen bald darauff
mit klarer vnd deutlicher Stimm drey mahl den süßesten
Hh

Nahmen Jesu außsprechend ganz ruhig in dem HERN entschlaffen / da gleich die alldort gegenwärtige Kloster-
 Frauen bey Singung des Psalms: Voce mea ad Domi-
 num clamavi, Ich hab mit meiner Stimme zue den
 HERN gerueffen. Auff den Versicul gekommen: Me
 expectant iusti donec retribuas mihi: Auff mich war-
 ten die Gerechten daß du mir vergeltest: Bey wel-
 chen gleichermassen der Seraphische Vatter Franciscus/
 wie man in seinen Leben leset / seine reiniste Seel auffge-
 ben hat. Der Todt diser Mutter / so geschehen in dem
 Jahr 1605. den achten Tag des Aprils an dem heiligen
 Charfrentag vmb die ein vnd zwainzigste Stund / vnd
 ein halbe / nachdeme sie vier vnd funffzig Jahr auff Er-
 den / vnd fast zehen Monat in den Geistlichen Stand ge-
 lebet / verursachete bey allen jenes Leyd / so ein so grosser
 Verlust wohl verdienete; doch hat das lebhaftte Ver-
 trauen / so sie gehabt / daß jene zu der ewigen Ruhe ge-
 langte Seel in der Glori die Belohnung ihrer Arbeit ge-
 niesse / allen Schmerzen vnd Traure verzehret / an statt
 dero bey allen ein heiliger Neid / der in selben eine ange-
 zinte Begierde eines gleichen Endes erwecket / sich einge-
 funden. Der Leichnam verblibe zur Verwunderung
 holdseelig / scheinete auch als hätte er wais nit was für
 eine absonderliche Schöne / von welcher die Herzen mit
 besonderer Andacht erfüllet wurden / indeme selber die
 Augen deren Schwestern / ohne / daß sie solchen anzuse-
 hen möchten erfättiget werden / an sich gezogen. Nach-
 deme er in das Grab geleet worden / hat er sich durch
 etliche Jahr vnersehret erhalten / ist nachmalē ohne daß
 er einigen üblen Geruch von sich gegebē / obwohlen er von
 dem vorigen Orth erhebet / vnd in ein anderen feichten
 beygesetzt ware / nach vnd nach verzehret worden.

Das